

Eine Idee beginnt zu leben

Liechtensteiner Beteiligung am Berliner Steinbildhauer-Symposion «Steine ohne Grenzen»

Im Norden Berlins, an der Grenze zum Bundesland Brandenburg, verwirklicht die Bildhauer Silvia Fohrer und Rudolf J. Kaltenbach die völkerverbindende Idee, mit einer Skulpturenlinie Grenzüberschreitung zu schaffen, eine Idee, die der 1943 im Konzentrationslager umgebrachte Künstler Otto Freundlich als Zeichen von Brüderlichkeit und Solidarität im Sinn hatte.

Gerolf Hauser



Der in Eschen lebende Bildhauer Fauzie As'Ad beim Berliner Symposium «Steine ohne Grenzen».

Doch nicht nur die Skulpturenlinie, sondern das sich über vier Wochen erstreckende Zusammenleben und gemeinsame Schaffen von 19 KünstlerInnen aus 14 verschiedenen Ländern steht als Zeichen der Völkerfreundschaft. 40 Jahre nach dem ersten Bildhauersymposium 1961 in Berlin («Steine des Schweigens») als Protest gegen den Mauerbau, fand nun das internationale Bildhauersymposium «Steine ohne Grenzen» statt, als Aufforderung, die Mauern in unseren Köpfen niederzureissen und anderen Menschen offen und tolerant gegenüberzutreten.

Partner des Symposiums und der Skulpturenlinie sind der

Künstlerhof Berlin-Buch, die Akademie der Künste Berlin, das Forstamt Buch, die Stiftung für Bildhauerei Berlin, der Kulturbeirat Liechtensteins und die Kulturämter von Pankow und Köpenick.

Findlinge aus der Eiszeit

Die Skulpturenlinie, also das Aufstellen der während des Symposiums geschaffenen Arbeiten (vom Figürlichen bis

zum Minimalismus) auf der Grenze zwischen Berlin nach Brandenburg besteht aus von der Eiszeit hergespülten Findlingen, die am Potsdamer Platz bei Bauprojekten in teilweise bis zu 30 Meter Tiefe gefunden wurden. Da sie für die dortigen Bauvorhaben störten, sollten sie «entsorgt» werden. Rudolf J. Kaltenbach organisierte den Ankauf dieser Findlinge (zwischen 200 kg und einer Tonne

schwer), um den Künstlern für das Symposium Material zur Verfügung stellen zu können. Im Bereich des Forstamtes Buch lebten und arbeiteten die Künstler während vier Wochen inmitten der Natur.

«Wir hoffen natürlich», sagt Rudolf J. Kaltenbach, «mit unserer Idee auf Akzeptanz zu stossen, so dass wir später vielleicht sogar Stipendien vergeben oder eine Sommerakade-

mie einrichten können, bei der dann auch Metall- und Holzbearbeitung möglich sein wird.»

Ein Teilnehmer ist der in Eschen lebende Fauzie As'Ad (die in Schaan lebende Künstlerin Evelyne Bermann zeigt in der Begleitausstellung eine in der Werkstatt Künstlerische Lithografie Berlin Treptow entstandene Arbeit).

Verbindungen schaffen

Bei einem Besuch in Berlin sagte uns Fauzie As'ad: «Die Teilnahme an einem Symposium ist etwas Grossartiges, meine Welt ist wieder breiter geworden durch das Schaffen neuer Verbindungen. Z.B. veranstaltet der Koreaner Jeong-Soo Lee in seiner Heimat ein Symposium, zu dem er mich eingeladen hat, Rudolf Kaltenbach hat mich zum 2. Symposium, das sich direkt an das erste anschliesst, eingeladen, und nächstes Jahr kann ich in der Kommunalgalerie in München eine Ausstellung machen. Das ist genau das, was ich auch in Liechtenstein machen möchte: mit einem Symposium Verbindungen für Künstler schaffen. Meine Arbeit, die ich hier gemacht habe, besteht aus drei Teilen mit zwei verschiedenen Arten von Granit.

Zerbrochene Stücke verbinden den runden unteren Teil mit dem oberen, der die Symbole des Jing und Jang zeigt.

Der Buddhismus sagt, dass es beim Menschen drei Stufen ins Leben gibt: das einfache emotionelle Leben, der Weg zu spirituellen Gedanken, und schliesslich das bewusste Leben in Harmonie mit der Natur und in Verantwortung allem gegenüber. Dazu braucht es das Zusammenführen der Gegensätze Jing und Jang.»

Eine Art Klausur

Simone Elsing aus Deutschland erklärte: «Ich habe das Ambiente, die Zusammenarbeit und Offenheit, mit der die Steinbildhauer sich hier begegnet sind, als eine grosse und sehr positive Überraschung empfunden. Es war wie eine Art Klausur, d.h. wir waren einen Monat lang von morgens bis abends hier im Wald und haben intensiv gearbeitet. Es ist das erste Mal, dass ich mit Findlingen gearbeitet habe; das war sehr spannend und angenehm, weil die Steine durch ihre Eigenform viel Charakter mitbringen. Ich versuche, diese Eigenform durch meine Arbeit zu verstärken, zu verdeutlichen.»

Die Idee der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wollen Simone Elsing und Fauzie As'Ad konkret zeigen, indem sie beim zweiten Symposium, es findet im Süden Berlins, in Teltow statt, gemeinsam an einer Skulptur arbeiten werden.